

Kurzpredigt zu Hes 34, 1-4. 10-16. 31

*gehalten am Sonntag Misericordias Domini (18. April) 2021
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen*

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

Es tut mir gut gerade in diesen Zeiten von Gott als meinem guten Hirten zu hören und zu ihm zu beten – wie wir das heute Morgen tun. Ich fühle mich gestärkt, wenn mir Jesus als mein guter Hirte vor Augen gestellt wird - wie im heutigen Wochenspruch.

Ich erlebe mich trotz und in allem geborgen, wenn ich die Melodie von „Weil ich Jesu Schäflein bin“ höre - wie ich das dank Herrn Offener darf.

Mir ist mein guter Hirte wichtig. Ich brauche ihn vielleicht gerade jetzt noch ein wenig dringender als sonst auch.

Aber ganz anders klingt es mir in den Ohren, wenn ich im heutigen Predigttext zu Beginn mit Worten des Propheten Hesekeel im Namen meines guten Hirten Gott, ganz scharf und hart, auf mein Hirte Sein für andere angesprochen werde. Überdeutlich erklingt da Kritik an Menschen, die für anderen Hirten sein müssten und könnten und die diese Aufgabe nicht wahrnehmen, die als Hirten versagen, die nur auf sich schauen und so andere ins Verderben stürzen.

Ganz hart klingt das. Ich erahne nämlich: Diese Worte waren zwar ursprünglich von Gott, unserm Hirten, an die Oberschicht in Israel gerichtet. Sie, allen voran die Könige, hatten in ihrer Verantwortung als Hirten grob versagt und waren für den Untergang Israels und seine Verbannung nach Babylon, sowie die Missstände in der entvölkerten, ausgeplünderten Heimat verantwortlich. Beim Hören dieser Worte, die erst einmal nicht mir gelten, kommt mir einiges, wo ich in meinem Hirtenamt womöglich auch versage, als Vater, als Sohn, als Ehemann, als Freund, als Nachbar, als Mitbürger, als Pfarrer, als Dekan - eben überall da, wo ich für andere das Hirtenamt wahrnehmen kann und soll ... und wo ich zu sehr nur auf meinen eigenen Vorteil und auf das, was mir wichtig ist, schaue.

Es klingt mit schon ziemlich in den Ohren, wenn Gott der gute Hirte zu Menschen, die gute Hirten für andere sein könnten und müssten, durch Hesekeel zu Beginn des Predigttextes sagen lässt:

V. 1 – 4 und 10

Hart klingt der Anfang unseres heutigen Predigttextes.

Ich weiß nicht, wo Sie sich angesprochen und erappt gefühlt haben. Mir ist aber leider da schon manches als Vater, als Sohn, als Ehemann, als Freund, als Nachbar, als Mitbürger, als Pfarrer und als Dekan eingefallen, wo ich als Hirte trotz der Begleitung meines guten Hirten, Gott, versagt habe und meine Interessen und Vorlieben hintenanstellen müsste - gerade auch bei unseren Debatten um den Schutz für andere, um das Impfen, um Umgang mit der Umwelt oder beim Eintreten für Schwache und Menschen mit weniger Privilegien.

Mancher mag sagen: Passt solche Provokation, solche Herausforderung, solche Aufforderung, in Gottes Namen, mein Verhalten kritisch selber zu hinterfragen in die Zeit von Covid 19?

Je länger ich darüber nachgedacht habe, desto mehr hatte ich den Eindruck: Ja, diese Worte passen gegen mein Geschimpfe, mein Gemammere, mein Selbstmitleid, meine Besserwisserei gerade in den jetzigen Debatten über den Umgang mit Covid 19.

In Gottes Namen helfen sie uns dagegen, dass wir immer bei den andern die Fehler entdecken und viele Maßnahmen zum Teil ja zu Recht schlecht reden, ohne wirklich sinnvollere Vorschläge zu haben. Diese mahnenden Worte sind eine sehr gute Erinnerung, dass ich selber als guter Hirte im Auftrag und mit der Unterstützung meines guten Hirten, Gott, zupacken und aktiv werden soll und kann.

Ich kann meine Beziehungen anders als sonst und trotzdem intensiv pflegen. Ich kann darauf schauen, welche Menschen ich gerade aus den Augen verliere. Ich kann mithelfen, verantwortungsvoll mit Covid 19 zu leben. Ich kann Verständnis für manche misslungene Maßnahme angesichts von überarbeiteten Behörden wecken. Ich kann den Abstand vernünftig gestalten. Ich kann selbst manches Erlaubte weglassen, weil ich selber den Verdacht habe, dass ich auch mit Erlaubtem zur Verbreitung des Virus beitrage. Ich kann meine Maske richtig aufsetzen. Ich kann mein Einkaufsverhalten ändern. Ich kann Menschen helfen, die jetzt meine Hilfe brauchen.

Ich merke und Sie werden es auch merken: Wir können als gute Hirten unterwegs sein im Auftrag unseres guten Hirten, Gott.

Und für all dies, von dem ich weiß, dass ich es jetzt für andere und für mich selber tun sollte, helfen mir die weiteren Worte aus unserem Predigttext weiter. Ich merke, wie mein, wie unser guter Hirte uns da

auch 2500 Jahre nach der Zeit Hesekiels stärkt. Uns wird da als Menschen, die Gottes gute Hirten für andere sein können und sollen, ganz viel zugetraut.

Hören wir auf diese weiteren Worte aus unserem heutigen Predigttext, damit sie uns stärken für das, was in der nächsten Woche für uns zu tun dran ist, als Worte für Sie und mich:

V. 11 – 16. 31

Ich wünsche ich Ihnen und mir, dass wir uns von unserem guten Hirten genau so an der Hand nehmen und uns anstecken lassen von Gottes Liebe und selber zu guten Hirten für Menschen um uns herum werden, zu Frauen und Männern, die Gott für andere wichtig sein lässt.

So kommt der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, über uns und bewahrt unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen